

E.W. Sie arbeiten immer mit selben Schauspielern zusammen. Was muß ein Schauspieler "haben", um Ihr Drama spielen zu können?

B.S. Es ist eine eigenartige Zusammenarbeit. Wir sehen uns äußerst selten, wir schätzen einander, wir brauchen einander, (sie brauchen meine Texte, ich brauche ihre Ausführung und Interpretation), aber wir stören einander nicht. Es ist eine wahre Freundschaft, da sie sich auf die Achtung voreinander stützt. Ich arbeitete selbstverständlich auch mit anderen Schauspielern zusammen, das war aber viel früher, als die Schauspieler noch nicht ganz recht wußten, daß ich diese effektvollen Texte für sie schreibe (wer hätte es ihnen sagen sollen, etwa ich?), es mußte ihnen also dieses und jenes erklärt werden, sonst hätten sie gegen mich, gegen das, was ich geschrieben habe, gespielt. Heute ist das nicht mehr notwendig. Bohdan Cybulski und Mikolaj Grabowski wissen sehr wohl, worum es mir geht, sie wissen, daß das, was der Text enthält, gelesen und fürs Theater adaptiert werden muß (so werden diese Texte geschrieben). Was muß "mein" Schauspieler haben? Talent, Gewandtheit, irgendein Geheimnis, eine Vieldeutigkeit, Intuition (ja, vor allem Intuition), er muß sein Handwerk beherrschen (denn mein Theater ist keine oberflächliche Avantgarde), er muß auch dem Text vertrauen, den er vorbringt und gestaltet, er muß es auch vermögen, dem Text (den er erst im Laufe vieler Vorstellungen kennenlernt) alle Finessen abzugewinnen, die nur ich kenne und auf deren "Entdeckung" durch Schauspieler man geduldig und ruhig warten muß, denn es gibt nichts Schlimmeres als ein unruhiger Autor, der auf einen schnellen Erfolg hofft, ein schlauer und hinterlistiger Autor. Ich kenne Schauspieler, die Schaeffers Stücke hervorragend spielen und dafür ein besonders gutes Gespür haben (neben Peszek, den Brüdern Grabowski, Ziemianski könnte ich noch viele andere Namen anführen), es gibt auch solche, die kein Gespür für Schaeffer haben und denen seine Texte nichts sagen. Doch auch die letzteren überzeugen sich mit der Zeit zu mir, insbesondere, wenn sie die Spiel-effekte der Schaefferschen Profis sehen.

Aus dem Interview mit Ewa Wólentarska
Wenn ich berühmt sein werde ...

Krakau, 1991

E.W. Wie sieht die Arbeit an der Aufführung aus? Wie weit darf der Umfang Ihrer Eingriffe sein?

B.S. Es ist verschieden. Ich dränge dem Regisseur meine Vorstellungen nicht auf. Während der Proben an meinen Theaterstücken bin ich nicht anwesend (es sei denn, es handelt sich um große Tragikomödien wie Düsternisse oder Morgenrot; ich weiß, daß ich dort gebraucht werde). Ich habe Vertrauen zu Regisseuren, denen ich meine Theaterstücke anvertraue, darüber hinaus bin ich mir dessen bewußt, daß die Gegenwart des Autors den Regisseur und die Schauspieler in Verlegenheit bringen kann, zumal der Autor wirklich hervorragend ist (ha, ha!). Manchmal mache ich den Ausführenden einen Vorschlag (ich habe dem Regisseur Cywinska die Szene mit Orden vorgeschlagen, die Zänsur hat sie aber streng verboten, es waren Zeiten ...), meistens schaue ich mir nur die neue (neben meiner, vom Text und Didaskalien ablesbaren Vision des Theaters) Konzeption der Inszenierung an, die ja das bereichert, was ich geschrieben habe. Die deutschen Autoren greifen sehr stark in die Aufführungspraxis ein, und ich galube, daß sie ihr dadurch nur schaden. Die Aufführung wird dann so gestaltet, wie sie es sich vorgestellt haben, oft ist das aber langweilig und blöd, weil das Theater keinen Starrsinn verträgt, da muß man streichen, auslassen, ändern, interpretieren, umwerten, modifizieren - meistens um der Aufführung willen. Ich müßte undankbar sein, wenn ich die Aufführung an meine Vorstellungen anpassen wollte, wenn ich dem Regisseur und den Schauspielern nicht erlauben würde, das, was ich geschrieben habe, frei zu interpretieren. Ich bin ein Gehör-Mensch und ich war sehr enttäuscht über die Kassetteninterpretation der Romane von Thomas Mann. Die einsame Lektüre der Erzählung über Schiller wirkte viel kraft- und ausdrucksvoller.

Aus dem Interview mit Ewa Wolentarska

Wenn ich berühmt sein werde ...

Krakau 1991

Ewa-Wolentarska: Wie ist Ihr dramaturgischer Text beschaffen? Inwieweit erinnert er an eine Theaterpartitur, in der jede Geste, jede Bewegung des Schauspielers und die Intonation der Stimme bestimmt ist?

Boguslaw Schaeffer: Meine Theaterstücke schreibe ich so, wie ich Musik schreibe, sehr sorgfältig wähle ich jedes Detail und jedes Wort, einzelne Szenen werden von mir mehrmals umgearbeitet (was beim Komponieren von Musikstücken nie der Fall ist). Es sind ja vor allem Dialoge, Gespräche, Diskussionen, Streitigkeiten; Monologe sind wesentlich seltener, sie beinhalten aber sehr oft besonders wichtige Probleme (wie z.B. in Schauspieler, Katscho, Proben). Ich bemühe mich, kurze, geschlossene Szenen von ung. 50 Sätzen zu schreiben. In den meisten Theaterstücken wird zu viel gesprochen, die Regisseure müssen dann (oft!) sehr wichtige Dinge auslassen. Es ist also besser, wenn der Text nicht allzu umfangreich ist. Ich prahle mich so, während z.B. mein "Morgenrot", das in Posen von Iza Cywinska zur Aufführung gebracht wurde ein dickes Buch mit sehr viel Text ist (da gibt es z.B. zwei Gerichtsszenen, eine Szene würde sicherlich ausreichen, ich glaube aber, daß eben zwei Szenen durch ihre Zwillingsform lustig und lehrreich waren ...).

Ewa Wolentarska: Glauben Sie, daß Ihre Theaterstücke sich für eine Buchlektüre eignen? Gibt es Pläne, sie herauszugeben, oder aber sind es Texte, die mit der Theateraufführung so eng verbunden sind, daß sie ohne die Bühnenrealisierung nicht existieren können?

Boguslaw Schaeffer: Ein Dramatiker sollte nicht gelsen werden, er sollte (gern) gespielt werden. Da ich mich seit der Kindheit um nichts kümmerge (dies habe ich mir bereits als Kind eingeredet und diese Philosophie entspricht mir sehr wohl!), kümmerge ich mich auch nicht um die Herausgabe meiner Theaterstücke, möglicherweise will ich sie ganz bewußt nicht herausgeben. Die Theaterleute sind keine Engel, und es kommt vor, daß sie über etwas urteilen, was sie gar nicht kennen. Die Veröffentlichung meiner Theaterstücke würde dieses unwürdige Verfahren ins Unendliche steigern ("ja, das habe ich gelsen, ich kenne es, ich weiß" - du weißt gar nichts, denn du hast es genau so unaufmerksam gelesen, wie andere Stücke auch). Mir ist es lieber, daß man (oft sehr schlaue) nach Möglichkeiten sucht, an meine Texte heranzukommen, als wenn sie für alle zugänglich wären. Werde ich einmal berühmt werden (was ich nicht ausschließe), lasse ich sie veröffentlichen.

Aus dem Interview mit Ewa Wolentarska Wenn ich berühmt sein werde ..., Krakau 1991